

hört. — Im Hochland treffen wir weder Bären, noch Auerstiere, noch in den Sümpfen Krokodille, — für einige harmlose Schlangen und scheue Reiher will ich jedoch nicht einstehn — dafür treffen wir aber in diesen Waldusfern Nichts, nämlich die tiefste Einsamkeit. Es ist seltsam, doch dieser schöne See ist in seinen nächsten Umgebungen ganz unbewohnt; kaum daß ein Fußsteig, oder ein schlecht gebahnter Waldweg, im Winter für Holz- und Torfschlitten, diese dicht verwachsenen Abhänge kreuzt. — Nur der Vogel hat hier sein liebliches grünes Revier, und der Hase schlägt sein Lager auf, in dem dichten Birkengehölz. Der Hirsch ist auch hier schon verschwunden, und spiegelt nicht mehr, wie zu Schön-Ellens Zeiten, sein stolzes Geweih im klaren See, oder lockt den Jäger, daß sein Hifthorn mit Echo weckendem Schall durch die Berge tönte! — Doch der Auerhahn falzt noch in den stillen schattigen Gebüsch, das Birk- und Haselhuhn nistet darin, und bildet eine lohnende Beute für den Hochlandsjäger; Amsel und Drossel schlägt im Frühling, und die schwarze Krähe oder der graue Habicht schweben mit breiten Flügeln hoch im Gewölk über der Wasserfläche des Sees. —

Raum zwei oder drei Gehöfte, auf der Nordseite des Loch-Kathrin, so daß die Strahlen der südlichen Sonne von den Abhängen aufgefangen werden, treffen wir an, auf der ganzen Fahrt, mittelst der wir den See in seiner vollen Länge durchschneiden. Diese Pachthöfe — denn solche sind es, — sahen wir von weitem liegen, — als die einzigen Zeugen menschlicher Bewohnung. Sie bestehen in einem größeren Wohngebäude, wie es scheint von grauem schieferartigen Gestein aufgebaut, mit hohem, tief gegen die Erde reichenden Dach, und einigen Wirthschaftsgebäuden. Die Seekarte giebt Namen und Ortschaften an, als